

Individualisiertes Lernen in Schweden

Im Oktober 2009 hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen einer von COMENIUS geförderten Fortbildung individualisiertes Lernen in Schweden kennenzulernen.

Dabei konnte ich mir ein eigenes Bild vom schwedischen Schulsystem machen, da wir gemeinsam oder in Kleingruppen verschiedene Bildungseinrichtungen in und um Helsingborg besuchten, im Unterricht hospitierten und mit LehrerInnen und SchulleiterInnen sprachen.

Wo sind die Unterschiede?

Bereits bei der Einführung wurden deutliche Unterschiede zum bayerischen Schulsystem sichtbar:

- Das schwedische Schulsystem ist kommunal organisiert, d. h. die Kommune trägt nicht nur den Sachaufwand, sondern ist auch Arbeitgeber für die Lehrkräfte und das sonstige an den Schulen beschäftigte Personal.
- Die Lehrkräfte unterrichten nach nationalen Curricula, die nicht so umfangreich wie unsere Lehrpläne sind und in denen Mindeststandards festgelegt werden. Die nationale Behörde (Skolvaerket) konzipiert die nationalen Tests in den Jahrgangsstufen 3, 5 und 8 und führt die Evaluation (alle vier Jahre) durch. Die Kommunen müssen einen Bildungsplan für ihren Bereich vorlegen. Helsingborg bezeichnet sich als Kompetenzstadt für Bildung und formuliert als Aufgabe der Schulen, Kindern und Jugendlichen bei der Verwirklichung ihrer Träume zu helfen.
- Die KollegInnen haben eine 45-Stunden-Woche und 38 Zeitstunden Präsenzzeit. Die Unterrichtsverpflichtungen und Zulagen zum Gehalt werden individuell verhandelt. In der Regel haben sie 17 Zeitstunden Unterricht.
- Die Kindertagesstätten (Förskolas) bieten ein ganztägiges Angebot und sind für Kinder ab dem Alter von einem Jahr. ErzieherInnen haben einen Hochschulabschluss. Auch nicht berufstätige Mütter haben einen Anspruch, ihr Kind für 15 Wochenstunden in die Kindertagesstätte zu schicken.
- Die SchülerInnen besuchen ab dem 7. Lebensjahr die Grundschule (Skola). Sie umfasst die 1. bis 9. Klasse. Der Schulbesuch, das Mittagessen, die Lernmittel, die SchülerInnenbeförderung sind kostenfrei. (Schulpflicht!)
- Noten gibt es ab der 8. Jahrgangsstufe. Vorher werden halbjährlich ausführliche Entwicklungsberichte für alle Fächer verfasst, die als Grundlage für ein Gespräch mit Eltern und SchülerInnen dienen.
- Die Wiederholung einer Jahrgangsstufe ist die absolute Ausnahme.
- Im Gymnasiet (10. bis 12. Klasse) werden für Essen und Fahrtkosten Zuschüsse gezahlt.
- SchulsozialarbeiterInnen bzw. SchulpsychologInnen (KuratorInnen) gibt es an jeder Schule.



Bereits in der Vorschule führen die SchülerInnen ein Schultagebuch

Gut ausgestattete Vorschulen

In der Förskola Hamilton, einer an der Reggio-Emilia-Pädagogik orientierten Vorschule, konnten wir feststellen, dass hier viel in Personal investiert wird. Für insgesamt 40 Kinder sind sechs Erzieherinnen zuständig, welche die Kinder ihrer jeweiligen Gruppe (1 bis 3 Jahre, 3 bis 6 Jahre) die gesamte Vorschulzeit begleiten.

Die Kinder sollen durch den Raum und das bereitgestellte Material angeregt werden. Bereits die dreijährigen Kinder werden an den Entwicklungsgesprächen mit ihren Eltern beteiligt. Die Eltern werden wöchentlich durch einen Elternbrief über die Vorhaben der nächsten Woche informiert. Diese Wochenbriefe gibt es sowohl in Papierform als auch als Datei auf der Homepage. Zur Förderung des Lese- und Schreibprozesses sind alle Gegenstände in der Einrichtung mit Wortkarten versehen. Die älteren Kinder können auch einen Computer benutzen. Wesentliche Ergebnisse der Arbeit werden in einem Portfolio aufbewahrt.

Die Vorschule St. Jörgen hat für 44 SchülerInnen fünf Erzieherinnen und zwei Assistentinnen zur Verfügung. Dort konnten wir die Arbeit im Fach Schwedisch und im Sachunterricht beobachten sowie die Projektarbeit, die mit einer gemeinsamen Präsentation der Vorschulen und der Grundschule abgeschlossen wurde. Hier war die enge inhaltliche Zusammenarbeit der Vorschulen untereinander sowie mit der Grundschule St. Jörgen gut zu erkennen. Die Erzieherinnen der Grundschulen im Schulsprenkel von St. Jörgen treffen sich wöchentlich.

Grundschule mit zwei Lernmodellen

In der Grundschule St. Jörgen, die die erste bis sechste Jahrgangsstufe umfasst, gibt es das Montessori-Modell und das schwedische Modell. Im Montessori-Zweig wird grundsätzlich jahrgangsübergreifend gearbeitet, während das schwedische Modell in Jahrgangsklassen eingeteilt ist. Alle SchülerInnen haben eigene, individuell geplante Arbeitszeiten, die zum Teil in Fachräumen stattfinden. Alle SchülerInnen führen – wie an den anderen besuchten Einrichtungen – ein Schultagebuch, auch Logbuch oder Kalender genannt. Darin werden die Wochenpläne eingetragen und das



Die Grundschule
St. Jörgen in Helsingborg

Erreichen der Ziele dokumentiert und reflektiert. Die Lehrkräfte schreiben einen kurzen Kommentar und auch die Eltern können Anmerkungen machen. In Lerngruppen mit 15 bis 20 SchülerInnen stellen wir eine ruhige Arbeitsatmosphäre fest. Die Schule ist – wie auch die anderen besuchten Schulen – gut mit Computern (mit Internetzugang), Beamern und Smartboards ausgestattet. Die weißen Wandtafeln werden überwiegend als Planungsinstrument (z. B. Tagesablauf, wichtige Termine der Woche) verwendet.

Mit der Kunsapkola, einer weiteren Grundschule, die die Klassen 6 bis 9 führt, lernten wir eine private Schule kennen. Solche sogenannten »fristaende« Schulen wurden erst in den letzten Jahren ermöglicht. Neoliberale Ideen haben auch in Schweden Einzug gehalten. Dennoch unterscheiden sich diese Schulen von deutschen Privatschulen dadurch, dass sie kein Schulgeld erheben dürfen. Sie erhalten von der Kommune pro SchülerIn die gleichen finanziellen Zuwendungen wie die kommunalen Schulen.

An dieser Schule wird der Unterrichtsstoff in allen Fächern in 35 Stufen eingeteilt, die die SchülerInnen individuell zu bearbeiten haben. Dabei ist immer nach fünf Stufen ein Test zu absolvieren. Wird dieser nicht bestanden, muss der Stoff wiederholt werden. Erst nach bestandenem Test geht es weiter. Es werden Einführungsstunden gehalten (Bei-

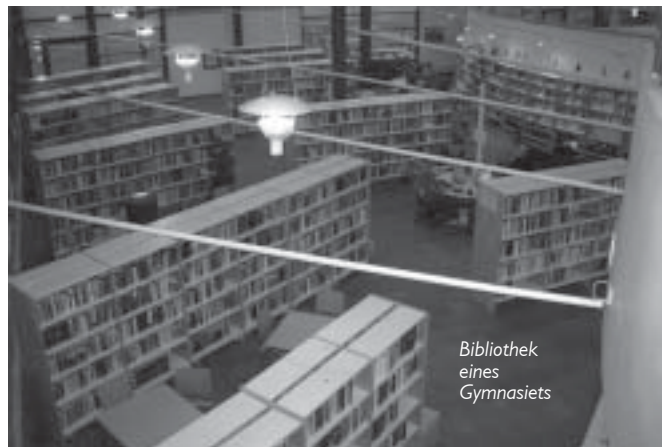


Die SchülerInnen sitzen auf hohen Stühlen, damit die Lehrkräfte sich nicht zu den Tischen hinunterbeugen müssen.

spiel: Schwedisch 7. Klasse, Stufe 16 und 17). Außerhalb dieser Stunden haben die SchülerInnen anhand ihres individuellen Wochenplanes zu arbeiten und können die Hilfe eines Fachlehrers bzw. einer Fachlehrerin, die im entsprechenden Raum sitzen (Schwedisch, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften ...), in Anspruch nehmen. Die KlassenlehrerInnen führen wöchentlich ein Gespräch mit jedem Schüler und jeder Schülerin über die Arbeit.

Die meisten gehen weiter aufs Gymnasiet

Nach Abschluss der 9. Klasse endet die Schulpflicht, aber nur wenige SchülerInnen verlassen die Schule. Die meisten besuchen anschließend das Gymnasiet, das zum Erreichen eines qualifizierten Berufsabschlusses notwendig ist, um nicht chancenlos auf dem Arbeitsmarkt zu sein. Die Gymnasiets haben unterschiedliche Schwerpunkte. Das von mir besuchte Kullagymnasiet in Höganäs bietet 10 von 17 möglichen Ausbildungsrichtungen an. Dabei sind einige mehr auf die Vorbereitung auf ein anschließendes Hochschulstudium ausgerichtet, andere dienen der Berufsausbildung.



Bibliothek
eines
Gymnasiets

Auch hier werden die SchülerInnen individuell gefördert. Lerntagebücher, Portfolioarbeit und Wochenbriefe sind hier genauso selbstverständliche Elemente des Schulalltags wie an den Grundschulen. Kleine Klassen (höchstens 20 SchülerInnen) erleichtern den Lehrkräften das Eingehen auf jeden Einzelnen. Besonders fiel hier die gute Ausstattung mit Medien (Beamer, Laptop, Smartboard) in allen Klassenräumen sowie die großzügig angelegte Bibliothek auf.

In dieser Woche wurde die schwedische Schulkultur für uns deutlich: Weil alle SchülerInnen das Recht haben, die Unterrichtsziele des schwedischen Schulsystems zu erreichen, haben die Schulen eine besondere Verantwortung, dies auch sicherzustellen. Aus diesem Grund muss der Unterricht so gestaltet sein, dass er den Bedürfnissen jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin entspricht.

Die Lehrkräfte in den schwedischen Schulen zeigen allen SchülerInnen Respekt für ihre Arbeit und ihre Person.

von Peter Caspari

Hauptschullehrer und Mitglied im Hauptpersonalrat

